



IMST – Innovationen machen Schulen Top

Themenprogramm „Prüfungskultur“

**ZWISCHEN PRAXIS UND THEORIE -
LERNEN ALS INDIVIDUUM UND
INNERHALB EINER GRUPPE
ENTWICKELN EINER ANGEMESSENEN PRÜFUNGSKULTUR
FÜR DAS FACH PROJEKTMANAGEMENT**

ID 294

Bernadette Nagl

**Ulrike Bock
BG/BRG/MG Dreihackengasse**

Graz, August, 2011

Projektmanagement ist ein Unterrichtsgegenstand am BG/BRG/MG Dreihackengasse, der seit dem Schuljahr 2003/04 im Realgymnasium der Oberstufe geführt wird. Das Fach ist für Fachbereichsarbeiten und für mündliche Teilprüfungen wählbar. Im Projekttitel werden zwei Dimensionen der Problemstellung benannt, die auf konkreten Erfahrungen aufbauen:

Zwischen Praxis und Theorie

Für die theoretischen Inhalte des Faches ist es vordergründig relativ leicht, Formen der Leistungsfeststellung zu finden. Doch wie stellt sich die Leistungsbeurteilung dar, wenn fast ein ganzes Semester an einem Projekt praktisch gearbeitet wird? Da geht es zum Beispiel um ein konkretes Ergebnis, das zu einem bestimmten Termin vorgelegt werden und Kriterien entsprechen muss, die von außen gestellt werden. Sollte nur das Ergebnis beurteilt werden oder auch der Weg zu diesem Ergebnis: Arbeitshaltungen, Lern- und Reflexionsbereitschaft, Umgang mit Fehlern ...?

Ein weiterer Anspruch, der sich aus den theoretischen Inhalten an die Leistungsfeststellung stellt, ist, welche Formen der Leistungsfeststellung entsprechen am ehesten den Prinzipien von Projektmanagement?

Lernen als Individuum und innerhalb einer Gruppe

In Projekten ist jeder und jede als Individuum gefordert. Dennoch ist das Projektteam zentral für die Durchführung eines Projektes verantwortlich. Welchen Anteil und welche Form soll der soziale Bereich in der Leistungsbeurteilung erhalten? Wie können Selbst-, Gruppen- und Fremdbeobachtungen als Lernmöglichkeiten von den beteiligten Schüler/innen wahrgenommen werden? Soll Unterrichtszeit beurteilungsfreie Lernphasen enthalten? Wie kann eine Fehlerkultur aufgebaut werden, die Lernen aus Fehlern ermöglicht?

Bastian formuliert die Herausforderung durch Projektunterricht für die Leistungsbeurteilung ausgesprochen treffend.

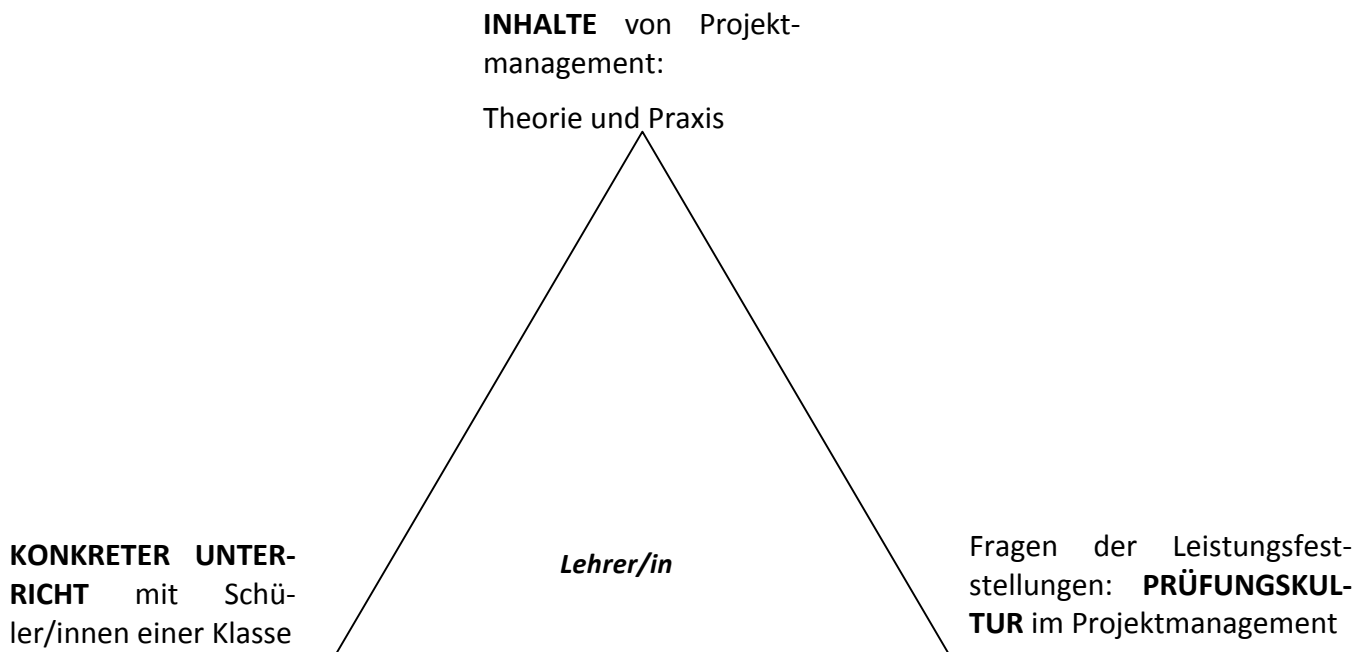
„Wie können Formen der Leistungsbewertung aussehen, die einer geteilten Verantwortung für den Lernprozeß gerecht werden? ... Wie können Formen der Leistungsbewertung aussehen, die einen mehrdimensionalen Lernprozeß in Blick nehmen und so einem erweiterten Leistungsverständnis [B. N. inhaltlich, arbeitsmethodisch, sozial] gerecht werden?“ (Bastian, 1996, S. 26)¹

Die Projektarbeit enthält einen ausführlichen, reflexiven Rückblick auf die verschiedenen Formen der Leistungsfeststellungen. Ebenso ist den Sichtweisen und Antworten der Schüler/innen viel Platz gewidmet, da deren Aussagen in die Entwicklung einer Prüfungskultur miteinbezogen werden sollten. Als praktische Umsetzungsversuche werden geschildert und reflektiert:

1. Verwendung der Go- oder No-Go-Entscheidung in der Phase der Projektentscheidung für die Leistungsbeurteilung
2. Formulierung von Bewertungskriterien anhand der LBVO
3. Gruppenarbeiten: Aufgabenstellungen und Präsentation – Entwicklung eines Kriterienkatalogs für die Rückmeldung bei den Präsentationen gemeinsam mit den Schüler/innen

¹ Bastian, Johannes (1996), Leistung im Projektunterricht. Widersprüche verändern die Praxis. In: Bambach, Heide / Bartnitzky, Horst / Ilsemann von, Cornelia / Otto, Gunter (Hrsg.), *Prüfen und Beurteilen, Zwischen Fördern und Zensieren*, Friedrich Jahresheft XIV (S. 26-30). Seelze: Friedrich Verlag.

Das Schlusskapitel der Arbeit widmet sich der Frage: Projektmanagement – Wohin? Das Kapitel gliedert sich in drei Bereiche, die im folgenden „magischen“ Dreieck genannt sind. Diese Darstellung zeigt die enge Verknüpfung der angeführten Aspekte und verdeutlicht damit den langen Weg, den die Entwicklung einer angemessenen Prüfungskultur für den Unterrichtsgegenstand *Projektmanagement* braucht.



Ein Zitat, das im Laufe der IMST-Projektarbeit ein wichtiges war, soll den Schlusspunkt der Kurzfassung bilden:

„Diese längerfristige Bewegung zwischen Aktion und Reflexion steht im Zentrum von Aktionsforschung: PraktikerInnen formulieren eine Fragestellung aus ihrer eigenen Praxis, die sie als bedeutsam für ihre Berufstätigkeit ansehen. Über einen längeren Zeitraum [an anderer Stelle ist von zwei Jahren die Rede, B. N.] betreiben sie vor Ort in alltagskompatibler Weise Forschungs- und Entwicklungsarbeit zu dieser Fragestellung, wobei sie immer wieder Reflexions- und Aktionskomponenten in Beziehung bringen: Auf die eigene Praxis zurückblickend versuchen sie eine Erklärung der abgelaufenen Situation, eine „praktische Theorie“, zu formulieren. Aus der praktischen Theorie entwickeln sie Ideen für nachfolgende Handlungen.“² (Altrichter, 1997, S. 105)

² Altrichter, Herbert (1997). Den eigenen Unterricht erforschen. Wie man berufliche Kompetenzen weiterentwickelt. In: Meyer, Meinert A. / Rampillon, Ute / Otto, Gunter / Terhart, Ewald (Hrsg.), *Lernmethoden Lehrmethoden. Wege zur Selbstständigkeit*, Friedrich Jahresheft XV (S. 103-105). Seelze: Friedrich Verlag. Der Artikel von Altrichter entlastete mich und bewahrte mich vor Verzweiflung, denn er mir zeigte, der Entwicklungsweg ist lang. Das Nachdenken, Forschen und Erarbeiten von Antworten auf die Fragestellungen darf mehr als ein Jahr an Zeit beanspruchen.